Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 18 (1930)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, 20. Mai 1930 N° 5 XVIII. JAHRGANG

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 2; Nichtmitglieder: Fr. 3.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag.
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 45 Cts.
Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern. Postscheck Nr. III 286
Adresse der Redaktion: Frau Julie Merz, Bern, Depotstrasse 14.
Postscheck des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins: Nr. III/1554.

Inhalt: Einladung zur 42. Jahresversammlung des Schweiz. gemeinnütz. Frauenvereins in Zürich. — 42e Assemblée de la Société d'utilité publique des femmes suisses à Zurich. — Aus dem Zentralvorstand. — Ein Ferienheim für Mütter mit Kindern. — Aus den Sektionen. — Bäuerinnenschule Uttewil. — Konferenz über die Dienstbotenfrage im Bundeshaus in Bern. — Ein schweizerischer Muttertag. — Fabrikinspektion durch Frauen. — † Dr. Franz Ganguillet (mit Bild). — Zum 10. Jahrestag des Eintrittes der Schweiz in den Völkerbund. — In Traiskirchen. — Vom Büchertisch. — Inserate.

Einladung

zur

42. Jahresversammlung des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Montag, den 23. und Dienstag, den 24. Juni 1930

in Zürich

Montag, den 23. Juni

Beginn der Verhandlungen punkt 2 Uhr
in der *Eidgenössischen Technischen Hochschule,* Auditorium maximum
(Eingang Rämistraße; Tramhaltestelle Tannenstraße, Linien 6, 8, 10 u. 21).

Traktanden:

1. Begrüßung durch die Zentralpräsidentin, Frl. Trüssel.
2. Auszug aus dem Protokoll, Frl. Fries.
3. Jahresbericht, Frl. Trüssel.
4. Bericht der Zentralkassierin, Frau Dr. Langner.
5. Wahlen.
6. Prinzipielles zur Statutenrevision; Delegierten- oder Mitgliederstimmrecht.
7. *Pflegerinnenschule.* Referentinnen: Frl. Dr. Baltiswyler, Chefärztin; Frl. Dr. Leemann, Oberin; Frau Dr. Studer-v. Goumoëns.

Anschließend **Einladung zum Tee und Rundgang in der Pflegerinnenschule** (Fahrgelegenheit).

* * *

Offizielles Bankett im Tonhallepavillon punkt 19½ Uhr. Eingang Claridenstrasse, Tramhaltestelle der Linie 9; ganz nahegelegene Tramhaltestelle ist Bürkliplatz, Linien 2, 5, 8, 9, 10, 22 und 23.

* * *

Dienstag, den 24. Juni

Beginn der Verhandlungen punkt 9 Uhr
in der *Eidgenössischen Technischen Hochschule,* Eingang Rämistraße.

Traktanden:

1. Kurze Berichte über die Anstalten des Vereins: Gartenbauschule Niederlenz, Haushaltungsschule Lenzburg.
2. Bericht der Diplomierungskommission, Frau Dr. Stierlin, Luzern.
3. Bericht der Tuberkulosekommission, Frau Schmidt-Stamm, St. Gallen.
4. Bericht über Kinder- und Frauenschutz, Frau Aerni-Bünzli, St. Gallen.
5. Bericht über die Brautstiftung, Frl. Sand, St. Gallen.
6. Bericht über die unentgeltliche Kinderversorgung, Frl. Burkhardt, Rapperswil.
7. Beiträge aus der Zentralkasse.
8. Festsetzung des Ortes der nächsten Jahresversammlung.
9. Zur Frage einer schweizerischen Versuchsstelle für Hauswirtschaft, Frl. Dr. Lätt, Aarau.
10. Verschiedenes.
11. **Vortrag von Frl. Elsa N. Baragiola: „Eine Führerin."**

* * *

Von 12½ bis 1¾ Uhr *Mittagessen nach freier Wahl.* Wir empfehlen die alkoholfreien Restaurants des Zürcher Frauenvereins: „Zur Tanne", Tannenstrasse 15; „Karl der Große", Kirchgasse 14; „Olivenbaum", beim Bahnhof Stadelhofen; „Seidenhof", neben Jelmoli, Seidengasse 7; „Zur Limmat", Limmatquai 32.

* * *

14 Uhr, **Seerundfahrt.** Einsteigen: Landungssteg Bahnhofstraße.

16 Uhr, **z'Abig in der Tonhalle,** Pavillon oder Garten; *Einladung der Sektion Zürich.*

* * *

Folgende **Hotels** sind bereit, Gäste aufzunehmen:

Hotels:	Einer-Zimmer	Zweier-Zimmer	Preis pro Bett inkl. Frühstück
Baur au Lac			15.—
Eden au Lac	6	8	10.50/14.50
Savoy-Baur en Ville	10	5	10.50/12.50
Victoria		5	12.50
Schweizerhof und National-Terminus	10	15	10.50
Carlton Elite	9	8	10.—
Excelsior-City	6	12	9.—

Hotels:	Einer-	Zweier- Zimmer	Preis pro Bett inkl. Frühstück
St. Gotthard	8	8	9.—
Habis-Royal	6	14	9.50
Waldhaus Dolder		5	10.—
Merkur	2	4	7.—
Monopol-Simplon	10	10	6.75/7.75
Stadthof-Posthotel	4	8	7.75
Blume	5	5	5.70
Augustinerhof, Evang. Hospiz	2	4	6.25
Jura, Stampfenbachstraße	2	10	6.—
Linde, Universitätsstraße	6	2	5.50
Metzgerbräu, Beatengasse	2	3	6.—/6.50
Ochsen, Kreuzplatz	4	2	5.50/6.—
Seehof, Schifflände	5	5	6.—
Pensionen:			
Frau Dr. Ebert, Gloriastraße 70	1	1	5.50
Fontana, Gloriastraße 57			5.—
Hohenlinden, Clausiusstraße 36	10	10	6.50/7.50
Zähringer, Zähringerstraße 25		6	5.50
Wehrle, Bellerivestraße 7	6	6	5.50/7.—
Sternwarte, Hochstraße 37	8	6	6.—

Die Zimmer in den Hotels müssen von den Teilnehmerinnen selbst bestellt werden; nur definitive Bestellungen werden reserviert; wir empfehlen frühzeitige Bestellungen wegen der gleichzeitig stattfindenden Internationalen Kochkunstausstellung.

Eine große Anzahl **Privatquartiere** stehen zur Verfügung; die Anmeldungen sind zu richten an die Präsidentin der Quartierkommission, **Fr. Grimm-Widmer,** *Biberlinstraße 14, Zürich 7.* Letzter Anmeldetermin ist 18. Juni. Für alle Logisbestellungen ist deutlich zu vermerken, ob Unterkunft für eine oder mehrere Nächte gewünscht wird (22./23., oder 23./24., oder 24./25. Juni).

Die Teilnehmerkarten *à 8 Fr.*, Bankett, Seefahrt usw. inbegriffen, sind zu beziehen bei der Präsidentin des Finanzkomitees, **Frl. M. Labhard, Feldeggstraße 66, Zürich 8.** Sie werden per Nachnahme zugesandt. Man ist dringend ersucht, die Karten rechtzeitig zu bestellen.

* * *

Allgemeines. Den Teilnehmerkarten liegt ein Stadtplan und das Abzeichen bei.

Auskünfte und Wegweisungen sind erhältlich Montag, 23. Juni, von 9 bis 1 Uhr, im **Quartierbüro,** *im Konferenzsaal im Hauptbahnhof,* sowie von 1 Uhr an in der Eidgen. Technischen Hochschule. Wir empfehlen den Gästen, im Hauptbahnhof auszusteigen, da wir in den Vorortsbahnhöfen keinen Auskunftsdienst einrichten konnten.

Besichtigungen

Die **Haushaltungsschule,** Zeltweg 21 a, offeriert von 10—12 Uhr ein kleines Z'nüni; Anmeldung im Quartierbüro.

Für die **Kinderkrippen,** Anmeldungen ebenfalls am Montagmorgen im Quartierbüro im Hauptbahnhof.

Die **Internationale Kochkunstausstellung** (Zika), Bellevueplatz b. Stadttheater, kann zu jeder Zeit besucht werden. Eventuelle Vergünstigungen werden später bekanntgegeben.

Zur Besichtigung und für den Einkauf von Reiseandenken empfehlen wir die **Verkaufsstellen des „Heimatwerkes“,** Münsterterrasse b. Großmünster, sowie die **„Spindel“**, Talstraße 18 b. Paradeplatz; an beiden Orten finden Sie beste Heimarbeit und Webereien aus den Bergen und aus allen Kantonen.

* * *

Zur 42. Jahresversammlung laden wir die gemeinnützigen Frauen von nah und fern, aus allen Kantonen herzlich ein, nach Zürich zu kommen.

Der Zentralvorstand
und die gastgebenden Sektionen in Zürich.

42e Assemblée de la Société d'utilité publique des femmes suisses

les lundi 23 et mardi 24 juin 1930

à Zurich

Lundi, 23 juin

Ouverture des délibérations à 2 heures à l'École polytechnique fédérale. „Auditorium maximum“. Entrée Rämistrasse, arrêt du tram: Tannenstrasse.

Ordre du jour:

1. Discours de bienvenue par la présidente Mlle Trüssel.
2. Procès-verbal: Mlle Fries, Zurich.
3. Rapport annuel: Mlle Trüssel.
4. Rapport de la caissière: Mme Langner, Soleure.
5. Elections.
6. Revision des statuts: Droit de vote des délégués ou de l'assemblée générale?
7. Rapport sur l'Ecole des gardes-malades avec hôpital à Zurich, visite à l'école, thé.

* * *

A 19½ heures: **Banquet officiel** au Pavillon de la Tonhalle. Entrée Claridenstrasse. Arrêt du tram 9 ou Bürkliplatz, tram 2, 5, 8, 9, 10, 22, 23.

* * *

Mardi, 24 juin

Ouverture des délibérations à 9 heures à l'Ecole polytechnique fédérale. Entrée Rämistrasse.

Ordre du jour:

1. Rapport sur l'Ecole de jardinage à Niederlenz et sur l'Ecole ménagère à Lenzbourg.
2. Rapport sur la distribution des récompenses aux aides-ménagères: Madame Stierlin, Lucerne.
3. Rapport de la commission contre la tuberculose: Mme Schmidt, St-Gall.
4. Rapport sur la protection de l'enfant et de la femme: Mme Aerni-Bünzli, St-Gall.
5. Rapport sur la fondation des fiancées: Mlle Sand, St-Gall.
6. Rapport sur le placement des bébés: Mlle Burkhardt, Rapperswil.
7. Répartition des subsides.
8. Destination du lieu de la prochaine assemblée générale.
9. La question d'un établissement suisse d'essais ménagers. Mlle Dr Lätt, Aarau.
10. Imprévus et divers.
11. Conférence par Mlle Elsa N. Baragiola: „Eine Führerin."

* * *

Dîner dans les divers hôtels. Nous recommandons les restaurants du Zürcher Frauenverein: „Zur Tanne", Tannenstrasse 15, „Karl der Grosse", Kirchgasse 14, „Olivenbaum" près de la gare Stadelhofen, „Seidenhof" près de Jelmoli, Seidengasse 7, „Zur Limmat", Limmatquai 32.

14 heures: **Promenade sur le lac.**

16 heures: **Collation** à la Tonhalle, offerte par la section de Zurich.

* * *

Il y a un grand nombre de **logements privés** à disposition; on est prié de s'adresser pour ces logements à la présidente du comité des logements, Mme Grimm-Widmer, Biberlinstrasse 14, Zurich 7, *jusqu'au 18 juin.* Les inscriptions pour les cartes de participation au prix de fr. 8, doivent être adressées à Mlle *Labhardt,* présidente du comité des finances, Feldeggstrasse 66, *Zurich 8.*

Aus dem Zentralvorstand.

Wir haben die Freude, **zwei neue Sektionen** anzumelden. Nach einem Vortrag der Präsidentin über die Geschichte und die Werke des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins bildete sich ein **Frauenverein in Hindelbank,** der sich als Sektion an den Schweizer. gemeinnützigen Frauenverein anschloß. Präsidentin *Frau Pfarrer von Steiger.* Kurz vorher war ein Landfrauenverein gegründet worden; die Diskussion ergab, daß beide Vereine wohl nebeneinander bestehen können, sich vielleicht hie und da ergänzen. Schon bereitet die neue Sektion verschiedene Kurse vor.

Auch der **Frauenverein von Mühleberg** hat sich als Sektion unserem Verein angeschlossen. Präsidentin: Frl. *Herren.* Wir heißen beide Vereine herzlich willkommen und hoffen, daß der Anschluß uns gegenseitig zur Förderung diene.

Die um die damalige Schule von Boniswil hochverdiente Fräulein Hafter hat dem Schweizer. gemeinnützigen Frauenverein Fr. 1000 hinterlassen. Ehre ihrem Andenken.

Der Gartenbauschule Niederlenz hat die Abteilung Landwirtschaft des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements auf Antrag der Schweizer. Gartenbaugesellschaft Fr. 4000 zukommen lassen. Weitere schöne Vergabungen erhielt die Schule durch die HH. *Gebr. Loeb, Bern,* Fr. 500, von der *Konservenfabrik Lenzburg* Fr. 250 und von der *Hypothekarkasse Lenzburg* Fr. 100.

Die **Haushaltungsschule Lenzburg** erhielt ebenfalls von der Konservenfabrik Lenzburg Fr. 250 und Fr. 100 von der Hypothekarkasse Lenzburg. Wir verdanken die schönen Gaben herzlich. Sie sind Ansporn und Ermutigung zu neuer Arbeit.

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: **Berta Trüssel.**

Ein Ferienheim für Mütter mit Kindern.

An der Jahresversammlung in Schaffhausen teilte der Zentralvorstand den Vereinsmitgliedern mit, daß die Direktion der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft am 16. Mai den Zentralvorstand angefragt habe, ob unser Verein bereit wäre, mit der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft ein Ferienheim für Mütter mit Kindern zu gründen, um auf diese Weise eine Lücke in der sozialen Fürsorge auszufüllen. Der Zentralvorstand hatte in einer Sitzung den Vorschlag lange und gründlich geprüft. Für Ferien ist für die Kinder vielseitig gesorgt worden, aber wenig ist bis jetzt für die Mütter in dieser Hinsicht geschehen. Volle Hingabe und Aufopferung wird von der guten, treubesorgten Mutter verlangt, aber wenig wird darüber nachgedacht, wie mühevoll ihr Leben ist und mit welchem Aufwand all ihrer Kräfte sie oft ihre Mutterpflichten erfüllt. 9—10 Tage darf sie nach der Geburt im Frauenspital sich erholen, dann ruft sie, müde wie sie sich noch fühlt, die Pflicht in ihr Heim zurück. Jahr aus Jahr ein sorgt sie liebend für ihre Kinder, pflegt bei Krankheiten Tag und Nacht, wenn schon ihre Kräfte fast versagen.

In Amerika und auch in einigen Staaten Europas hat sich das Gewissen gegenüber soviel hingebender Mutterliebe gerührt, man hat einen Müttertag eingeführt, wo allen Müttern ein kleines Zeichen der Verehrung übergeben werden soll.

Viel schöner, viel tiefer und wahrer ist der Vorschlag der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, der den guten Müttern ein paar frohe Ruhetage verschaffen will, ungetrübt von Sorgen um zurückgelassene Kinder, weil sie sie mitnehmen und zusehen dürfen, wie sie sich, gepflegt von geschulten Frauen, mit ihnen erholen. Aller Sorgen los, gewinnt die Mutter die verlorenen Kräfte wieder, lernt noch vieles, wie man mit Kindern umgehen soll und neu gestärkt kehrt sie dann in ihr Heim zurück. Viele gute Mütter kann man so vor Zusammenbruch der Kräfte schützen, vor schweren Krankheiten retten, sie der Familie erhalten, ja sie derselben wieder zurückgeben, so daß sie mit erneuter Kraft freudig und glücklich ihre Pflichten aufnimmt und treue Mutterliebe das Heim erwärmt. Diese Betrachtungen veranlaßten den Zentralvor-

stand, der Versammlung in Schaffhausen den Antrag der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft warm zu empfehlen, und unsere Gemeinnützigen stimmten alle warmen Herzens dem geplanten Ferienheim für Mütter mit Kindern bei und erteilen dem Vorstand die Kompetenz, die Sache an die Hand zu nehmen.

Der Zentralvorstand teilte den Beschluß der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft mit und suchte nach einem passenden Heim.

Beide Gesellschaften wählten ihre Mitglieder für ein Initiativkomitee, vier Frauen und drei Männer. Dieses Komitee hielt am 27. September seine erste Sitzung in Zürich, wo die Statuten beraten und verschiedene anscheinend passende Objekte geprüft wurden. Nach den vorgelegten Statuten soll eine Stiftung gegründet werden mit einem Stiftungskapital von Fr. 25,000; Fr. 15,000 sollte die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft geben, Fr. 10,000 der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein. Ein unantastbares Kapital, das bei Auflösung wieder an die betreffenden Vereine zurückfallen soll. Der Stiftungsrat, bestehend aus 15 Mitgliedern, sieben Männern und acht Frauen, soll den Verwaltungsrat ernennen, Vorsteherinnen wählen, Reglemente erlassen usw. Die Statuten wurden von beiden Vereinen geprüft.

Warmen Herzens ist die Versammlung in Schaffhausen für die Gründung solcher Mütterheime mit Kindern eingetreten. Nun gilt es in erster Linie das Stiftungskapital zu beschaffen. Unsere Sektionen werden in Erinnerung an ihre eigenen Mütter mit offener Hand zum Wohl guter Mütter die nötige Stiftungssumme zusammenbringen und der Präsidentin so bald möglich ihren Beitrag melden oder einsenden. Denn schon haben wir ein schönes Heim in der Ostschweiz in Aussicht, das, wenn es sich nach genauerer Prüfung wirklich in jeder Hinsicht als passend erweist, durch Verabreichung von eisenhaltigen Bädern und einem anzuschließenden alkoholfreien Café dazu beitragen wird, die Betriebskosten zu decken. Wenn das Stiftungskapital beisammen ist. *Fr. 4000* liegen bereit in unserem Mütterfonds, *Fr. 200* hat sofort die Sektion Bern gestiftet. *Fr. 300* wurden der Präsidentin zu freier Verfügung von einer berühmten Berner Firma geschenkt. Folgt dem Beispiel der Sektion Bern, die stets treu ihrem Glauben: Wohltun verarmet nicht im Geben, ein schönes Beispiel gibt. Die Eröffnung des ersten Ferienheims für Mütter mit Kindern wird der schönste Muttertag sein. Die Zentralpräsidentin: *Berta Trüssel.*

Aus den Sektionen.

Zurzach. Am Sonntag, den 6. April, fand im Singzimmer der Turnhalle die Generalversammlung des gemeinnützigen Frauenvereins Zurzach statt. Jahresbericht und Jahresrechnung gaben ein Bild von der Tätigkeit des Vereins im Jahre 1929. Das Arbeitsprogramm wickelt sich alljährlich innerhalb bestimmter Grenzen ab, es variert bei unsrer kleinen Sektion nicht allzusehr. Doch wenn auch unsre Arbeit mehr Kleinarbeit ist und Wirken in der Stille, so geht sie dennoch darauf aus, in ihrem Rahmen Pflichten zu erfüllen, zu denen sich vielleicht sonst niemand bekennen würde. Das Jahr 1929 wurde eröffnet und beschlossen durch 2 Kochkurse, die durch eine ansehnliche Teilnehmerinnenzahl bewiesen, daß diese hauswirtschaftlichen Kurse einem erfreulichen Interesse begegnen bei Frauen und Töchtern in und um Zurzach.

Das aufregendste Ereignis pro 1929 bildete unstreitig der Vortrag von Frl. Peter über das « Frauenstimmrecht » im April 1929. Freunde und Gegner dieser Bestrebung fanden sich zahlreich ein und äußerten sich in verschiedenster Weise dazu. Leider wurde die Diskussion auf ein politisches Geleise hinausgeschoben, was auch den Veranstaltern nicht angenehm war, jedoch bei der allgemeinen Freiheit der Meinungsäußerung nicht vermieden werden konnte. Innert nützlicher Frist legte sich dann der Sturm im Wasserglase wieder, der im übrigen keine ernsthaften und dauernden schädlichen Folgen gezeitigt zu haben scheint.

Ferienversorgungen sind 3 zu verzeichnen, die zum Teil zusammen mit der « Pro Juventute » und der « Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose » durchgeführt wurden. Obgleich der Vorstand sich bewußt ist, daß solche Fälle weitgehender Unterstützung im Publikum oft einer scharfen Kritik unterzogen werden, kann er doch nicht anders, als in Fällen der Not und der Bedürftigkeit helfend einzugreifen. Denn unser Verein hat doch die Aufgabe zu helfen, zu wirken, besonders da, wo keine andere Hilfsquelle oder Möglichkeit der Unterstützung mehr ausgenützt werden kann. Diesen Spezialansprüchen an unsre Hilfsbereitschaft fügten sich eine Reihe anderer an, solcher, wie wir sie alljährlich zu erledigen haben. Wir unterstützten Kranke und Wöchnerinnen mit Nahrungs- und Stärkungsmitteln, mit Wäsche und Kleidung. Zu Weihnachten wurden etwa 55 Kinder und 25 Frauen in der üblichen Weise bedacht, und zudem brachte uns die Festzeit die Diplomierung oder Auszeichnung langjähriger, treuer Angestellten.

Unsern Ausgaben gegenüber stehen neben den gewöhnlichen Einnahmen noch verschiedene größere Geschenke, erwähnt seien ein Beitrag der Schweiz. Sodafabrik von Fr. 500 und weitere Fr. 100 von verschiedenen Spendern, die ihre Gaben uns ungenannt wollten zukommen lassen. Ihnen allen sei der beste Dank für ihr freundliches Interesse an unsern Bestrebungen ausgesprochen.

Nicht vergessen sei die Brockenstube, deren Betrieb dem Vereine alljährlich eine beträchtliche Einnahme verschafft. Diese hier erworbenen Finanzen helfen uns, unsere hauswirtschaftlichen Kurse abzuhalten, so daß die Unterstützung der Brockenstube jedem Vereinsmitglied warm empfohlen werden muß.

Die diesjährige Generalversammlung hatte wieder einige Wahlen vorzunehmen. Als Ersatz für Frau Postverwalter Käser, die im Herbst 1929 aus dem Vorstand ausschied, wurde zur 2. Beisitzerin ernannt Frau Rudolf-Groß, zugleich wurde der gesamte Vorstand für eine neue Amtsdauer von 3 Jahren bestätigt. Frau Dr. Ammann und Frau Grütter-Völlinger ließen sich dazu bestimmen, das Amt der Rechnungsrevisorinnen zu übernehmen und Frau Spuhler-Rudolf trat als 4. Mitglied der Brockenstubenkommission bei. Am Schluß des geschäftlichen Teils wurde beschlossen, den schon letztes Jahr geplanten Ausflug in den Schwarzwald in diesem Frühjahr durchzuführen. Vielleicht leuchtet diesmal dem Unternehmen ein günstigerer Stern als im verflossenen Jahre.

Im Anschluß an die Traktanden der Jahresversammlung sprach Frl. R. Gutknecht, V. D. M. aus Zürich über « Jugendnöte und Hilfe dagegen ». Das Interesse an diesem Vortrage hatte noch eine schöne Zahl weiterer Zuhörerinnen in das Singzimmer geführt, aber trotz alledem ist es zu bedauern, daß die Worte von Frl. Gutknecht nicht einem viel größern Kreise gesprochen

werden konnten. Niemand unter den Anwesenden wird diese Stunde vergessen können, die im wahren Sinne des Wortes zur Weihestunde wurde. Frl. Gutknecht sprach in einfachen, aber eindringlichen Worten von der Not der heutigen Jugend, die es schwerer hat als frühere Generationen, den Weg in die Welt hinein und durch die Welt hindurch zu finden. Voller idealistischer Ideen und Ansprüche treten die jungen Menschen, Söhne und Töchter, ins Leben hinein, um mehr oder weniger rasch mit Schrecken gewahr zu werden, dass die Wirklichkeit des Lebens meist nur sehr wenig übereinstimmt mit den Forderungen des Gewissens und den sittlichen Grundsätzen, die der Jugend mit auf den Lebensweg gegeben werden. Ein heißer, offener oder versteckter Kampf um die Jugend tobt in der Gegenwart, mannigfache und sehr verschiedene Verheißungen tönen von allen Seiten her an das Ohr der Jugend. Kein Wunder, wenn diese nicht aus noch ein weiß, oft den Weg verliert und ohne Kompaß und ohne Steuer im Strome des Erlebens treibt. Kein Wunder aber auch, wenn unsre Jugend, angewidert vom gewissenlosen und egoistischen Treiben ringsumher, sich von ihren Mahnern und Führern abwendet, mit dem bittern Vorwurf und der gerechten Forderung: Ihr seid Heuchler und handelt selbst gegen eure Moralvorschriften. Seid erst das, was ihr von uns zu sein verlangt, dann hofft auf unsre Gefolgschaft. Jugend ist immer absolut und in ihrem Absolutismus revolutionär. Und dies ist keine schlimme Erscheinung. Wer sich im Leben zurechtfinden soll, muß selbst aus eigner Erfahrung das Leben in allen seinen Erscheinungen kennen lernen und selbst seine, wenn auch bittern Erfahrungen sammeln. Aber trotz Sturm und Drang, trotz Selbständigkeitsrausch und Unabhängigkeitswünschen braucht Jugend Führung und Vorbild, und sie sehnt sich aufrichtig nach wahrer Autorität, der sie anhängen und nachfolgen kann. Und aus tiefer Herzensüberzeugung stellte Frl. Pfarrer Gutknecht nun die Gestalt Jesu Christi uns vor Augen, deren unantastbare Vorbildlichkeit auch die Jugend gewinnen und zur Nachfolge verpflichten kann, wenn sie in passender Weise mit Vorsicht an die Gestalt des Heilandes herangeführt wird. Nicht die ganze universelle Bedeutung Christi soll der Jugend vor Augen geführt werden, dies müßte sie erschrecken und vielleicht entmutigen. Aber irgend eine Seite des Heilandes, sein Kämpfermut, seine Menschenliebe, seine Abscheu gegen Heuchelei und Kriechertum — eine seiner Seiten vermag, einzeln betrachtet, das Herz der Jugend zu erobern und sie zum freudigen Nachstreben zu bewegen.

Nicht nur Worte des Rates an unsichere und zagende Eltern fand Frl. Gutknecht, sondern auch Worte des Trostes und der Ermutigung für Eltern, die bereits ein bitteres Fiasko ihrer Erziehungsmühen erlebten. Auch wenn Jugend irrt und strauchelt, so sucht sie doch auf allen Irrfahrten ihren Weg ins Leben und auf des Lebens Höhen. Oft aber, meistens, sind die Gedanken der Jugend nicht die Gedanken der Eltern, oft geht die Jugend leicht und rasch über Formen hinweg, die ihren Eltern lieb und nötig waren. Trotz aller Stürme aber, die in solchen Zeiten die Familie durchbrausen mögen, gereiche dies den verzagten Eltern zum gewissen Troste: jede gute Saat, die zwischen 14 und 18 Jahren in jugendliche Herzen gestreut wurde, erlebt eine Auferstehung zu Blüte und Frucht in spätern, reifen Lebensjahren.

Die Ergriffenheit aller Anwesenden sollte Frl. Gutknecht für ihre Worte danken, die uns allen in dankbarer und hoffentlich fruchtbarer Erinnerung bleiben werden, und hie und da uns nicht nur zu gedeihlicher Wegleitung

heranwachsender Jugend verhelfen möge, sondern auch zur beglückenden Gestaltung des eignen Lebens.

Damit erreichte die Jahresversammlung ihr Ende. Ihren Abschluß fand sie im Hotel Ochsen in einer kurzen, aber frohen und gemütlichen Kaffeestunde, zu der sich eine erfreulich große Anzahl Frauen einfand. *E. Sch.*

Langnau. Am 5. März fand die diesjährige Hauptversammlung unserer Sektion statt. Dem Jahresbericht, erstattet durch die Präsidentin Frau Egger, entnehmen wir in Kürze folgendes: Im Sommer wurde uns wieder die Durchführung der Jugendtagsammlung übertragen, welche den Ertrag von über Fr. 1200 ergab. Zwei unserer Vorstandsmitglieder waren als Vertreterinnen dem Komitee zugeteilt, das mit der Organisation des Verkaufs der Bundesfeierkarten beauftragt war. Ende August veranstalteten wir eine Gemüsesammlung zugunsten der Studentenarbeitskolonie im Val de Bagnes, welche ein erfreuliches Resultat zeitigte. Die Jungmannschaft bewies durch einen begeisterten Dankesbrief, daß die Sendung freudige Abnehmer gefunden hatte. Als Referenten für die öffentlichen Vorträge dieses Winters konnten wir die Herren Prof. Rytz und Prof. Mauderli, beide vom Hochschulverein, gewinnen. Der Besuch der beiden Vorträge war jedoch so schlecht, daß uns die Lust verging, noch einen dritten Vortragsabend zu veranstalten. In Anbetracht des Vielen das in Langnau geboten wird, fragen wir uns, ob wir das Organisieren von unentgeltlichen Vorträgen in Zukunft fallen lassen wollen.

Dem freundlichen Entgegenkommen der Primarschulkommission, die uns das sogenannte Suppenzimmer im Hinterdorfschulhaus zur Verfügung stellte, verdanken wir es, daß wir auf Anfang Winter die Brockenstube eröffnen konnten. Diese Unterkunft bietet unter anderm den Vorteil, daß sie zinsfrei ist. Zudem ist sie in der Gegend derjenigen Bevölkerung, aus der sich unsere Kundschaft rekrutiert. Die Brockenstube erfreut sich regen Zuspruchs und wir sind nach jedem Verkauf überrascht, wie wenig uns zum wegräumen übrig bleibt. Auftretende Mängel im Betrieb suchen wir nach Möglichkeit zu beheben und sehen darauf, die Brockenstube in gemeinnütziger Hinsicht zu verbessern. Zu Weihnachten konnte an vier Hausangestellte die wohlverdiente Anerkennung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins für langjährige Dienstzeit abgegeben werden.

Eine wesentliche Aenderung soll in der Organisation der Wöchnerinnenfürsorge eintreten. Diese war bis dahin unserm Verein unterstellt, und es konnten jährlich zirka 40 Wöchnerinnen unterstützt werden. Nun haben einige Frauen sogenannte Ausleihwagen mit allem Nötigen für Mutter und Kind ausstaffiert, um sie den Bedürftigen eine gewisse Zeit zu überlassen. Unter dem Patronat der Kirche gedenken sie die Wöchnerinnenfürsorge weiter auszubauen. Deshalb hat uns der Kirchgemeinderat angefragt, ob wir unsern Zweig der Wöchnerinnenfürsorge mit dem der Kirche zusammenlegen wollen. Unser Vorstand ist nach eingehender Besprechung dazugekommen, nachdem die neue Wöchnerinnenfürsorge der Kirchgemeinde bereits bestehe, dem Verein vorzuschlagen, unsern Teil dieser Fürsorge der Kirche abzutreten und einen jährlichen Beitrag, der den Zinsen des Wöchnerinnenfonds zu entnehmen wäre, beizusteuern. Dies aber mit der Bedingung, daß das Ausrichten von Geschenken über dem Ausleihen nicht vernachlässigt werde.

Der Armenabend Dorf und Bärau haben zusammen über Fr. 800 für Unterstützungen ausgelegt. Die Jugendfürsorge ermöglichte 178 Kindern einen

3½wöchigen Aufenthalt im Ferienheim Sigriswil. Der Schulbetrieb im Kindergarten hat in der Weise eine Aenderung erfahren, daß der Lehrerin, Fräulein Brand, eine ständige Hilfskraft beigegeben werden mußte, da die Zahl der Kleinen 60 überschritten hat. In der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule ist der Besuch in den Kursen etwas zurückgegangen, da sich noch die Kriegsjahre auswirken. Die Schule steht nun in einer Zeit ruhiger Entwicklung, und das Obligatorium hat in der Bevölkerung feste Wurzeln gefaßt. Die Wöchnerinnenfürsorge beschenkte mit dem Betrag von Fr. 440 39 bedürftige Frauen. Durch den Leseabend konnten zu Weihnachten 238 Kinder beschenkt werden und zu Ostern sind 43 Konfirmanden und Konfirmandinnen mit Nützlichem bedacht worden. Ausgaben hierfür rund Fr. 2095.

An Stelle der demissionierenden Vorstandsmitglieder, Frau Dr. Wiedmer und Frau Gerber, wurden einstimmig gewählt Frau Wüthrich, Bärau, und Frau Fankhauser, Sägerei. Ein Brockenstubenkomitee, bestehend aus 12 Damen, wurde ebenfalls durch die Versammlung gewählt. Der Antrag des Vorstandes betreffend Uebergabe der Wöchnerinnenfürsorge an den Kirchgemeinderat, wurde in reger Diskussion besprochen, und nach allseitiger Aussprache mit großem Mehr beschlossen, dieselbe der Kirche zu unterstellen, unter obenerwähnten Bedingungen.

Am späten Nachmittag fand die Tagung ihren Abschluß bei einem gemütlichen Zvieri, wobei musikalische und theatralische Darbietungen nicht fehlten.

C. M.

Aarau. *Jahresbericht pro 1929.* Wie seit vielen Jahren hielt am 27. Februar 1929 *die Sektion Aarau des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins* gemeinsam mit der Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose die Generalversammlung im alkoholfreien Restaurant « Helvetia » ab.

Nach Erledigung der Traktanden beider Vereine hörten die Anwesenden einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: « Die Ansteckungsgefahr der Tuberkulose und ihre Folgen », gehalten von Herrn Dr. Krebs, erster Assistenzarzt auf der Barmelweid, dem aargauischen Lungensanatorium. Am 20. August machte unser Vorstand, alle 13 Frauen waren beisammen, einen sehr schönen Ausflug in die Gartenbauschule Niederlenz, wo wir von der Präsidentin und der Kassierin, in Abwesenheit der Vorsteherin, in der liebenswürdigsten Weise empfangen wurden. Die beiden Damen widmeten sich uns den ganzen Nachmittag und geleiteten uns, im Beisein des Obergärtners, durch die wunderschönen Gartenanlagen, die in voller Blüte standen; wir alle hatten große Freude daran, nicht minder an den frischen, fleißigen Schülerinnen, die mit großer Freudigkeit arbeiteten. Sehr befriedigt von diesem interessanten, lehrreichen Nachmittag kehrten wir heim.

Aus den Jahresberichten der Sektion sei folgendes mitgeteilt: Der erste *Flickkurs,* der im Februar stattfand, wurde von 16 Teilnehmerinnen im Nachmittagskurs und von 8 Teilnehmerinnen im Abendkurs besucht, er dauerte 6 Wochen. — Der zweite Flickkurs wurde im November abgehalten und von 25 Teilnehmerinnen besucht. Es war erfreulich wie die Töchter unter der guten Leitung der Lehrerin aufmerksam und tüchtig arbeiteten.

Unser *Töchterheim* beherbergte im Jahr 1929 durchschnittlich 18 junge Mädchen (17 Schülerinnen und eine Lehrtochter). Außerdem wurden an 8—13 externe Schülerinnen 777 Mittagessen abgegeben, ferner 225 Tassen Milch an eine Schülerin. — Von den Insassen waren zwei Außerkantonale, die übrigen

waren Kantonsbürgerinnen. Der Gesundheitszustand war normal. Laut Betriebsrechnung beliefen sich die Einnahmen auf Fr. 25,061.45, die Ausgaben auf Fr. 25,007.85. — Um eine richtige Kontrolle über die Ernährung zu haben, findet sich in jedem Monat eine der Vorstandsdamen unerwartet zum Mittagstisch oder Abendessen ein; außerdem erlaubt das Menübuch Einblick in die Zusammensetzung der Mahlzeiten. Mit großer Genugtuung kann man immer wieder konstatieren, daß die Töchter sehr gut aufgehoben sind unter der guten und tüchtigen Leitung der Vorsteherin, die stets bemüht ist, den Schülerinnen ihr eigenes Heim zu ersetzen.

Die *Wöchnerinnenfürsorge* wurde 1929 von 16 Frauen in Anspruch genommen. Hiervon bekamen 14 Frauen für 10 Tage eine Pflegerin bezahlt; einer Frau wurde die Wäsche besorgt und einer andern die Waschfrau bezahlt. — Der Frauenverein schaffte für die Wöchnerinnenfürsorge Gummiunterlagen an, die dann jeweilen den Frauen für das Wochenbett ausgeliefert werden. Die Ausgaben für die Wöchnerinnenfürsorge pro 1929 betrugen Fr. 535.50.

Die *Krankenspeisung,* eine segensreiche Institution des Vereins, wurde in 33 Fällen beansprucht mit zusammen 504 Mittagessen; außerdem wurden acht Milchkarten mit 189 Liter Milch ausgegeben. Allen Hausfrauen, die unsere Krankenspeisung unterstützen, sei nochmals für ihre Mithilfe der herzlichste Dank ausgesprochen.

Die Ausgabe der *Heimarbeit* wurde im vergangenen Jahre bedeutend vergrößert, so daß zirka 30 bis 35 Arbeiterinnen einen guten Verdienst hatten. — Der Verkauf der verschiedenen Sachen aller Art fand im November statt und erfreute sich eines guten Besuches, so daß wir mit Mut dieses Unternehmen weiter ausbauen können. — Von der Heimarbeit wurden zu Weihnachten noch an zwei gemeinnützige Anstalten Pakete gesandt, ein jedes im Werte von Fr. 50. Außerdem wurden von den angefertigten Sachen im Laufe des Jahres an Bedürftige abgegeben.

Die *Brockenstube* arbeitete im Berichtsjahr recht gut. Leider mußten wir das Lokal wechseln, was große Unkosten verursachte; somit konnten wir nur Fr. 1200 an gemeinnützige Anstalten und Unternehmungen vergaben. Die Kommission hofft sehr, bei Gelegenheit von der Gemeinde ein passendes Lokal zur Verfügung gestellt zu bekommen, wie es an manchen andern Orten der Fall ist; die Summe, die durch die Miete eingespart würde, käme dann den gemeinnützigen wohltätigen Anstalten zugute. Allen Gönnern dieses Unternehmens spricht die Kommission hiermit ihren wärmsten Dank aus und bittet um das fernere Interesse für die gute Sache. Die Brockenstube ist in den 14 Jahren ihres Bestehens fast unentbehrlich geworden für viele Haushaltungen.

Die *Lesemappe* zirkuliert bei 54 Vereinsmitgliedern, sie enthält 10—12 gute Zeitschriften. Man kann die Mappe jeweilen neun Tage behalten für den billigen Preis von Fr. 3 per Jahr.

Die *Diplomierung von Hausangestellten* wurde zum erstenmal 1929 für den *ganzen* Kanton besorgt. — Es wurden verabfolgt: 37 Diplome, 6 Broschen, 8 Anhänger, 4 Bestecke und eine Uhr. Den sämtlichen Diplomen wurde eine Broschüre beigelegt zur Aufklärung über die Bedeutung einer Rente.

Der Verein unterstützt den Kampf gegen den Mädchenhandel mit einem Beitrag von jährlich Fr. 20.

Die Jahresversammlung in Schaffhausen wurde von der Präsidentin, der Vizepräsidentin und einem weitern Mitglied besucht, die sehr befriedigt über die schöne, interessante Tagung heimkehrten.

Wie schon seit Jahren ist ein Mitglied unseres Vorstandes in der Kommission für den hauswirtschaftlichen Unterricht an unsern Schulen tätig, ein anderes Mitglied amtet im Ausschuß der aargauischen Frauenzentrale und ist deren Präsidentin. Zwei Frauen unseres Vereins sind als Fürsorgerinnen der Amtsvormundschaft des Bezirks Aarau zugeteilt.

Endlich möchte ich noch der unentgeltlichen Kinderversorgung gedenken, mit der unser Verein im regen Verkehr steht; es ist uns gelungen, schon verschiedenen armen kleinen Kindern durch unsere Vermittlung ein gutes und schönes Heim zu verschaffen. — Möge 1930 ein segenbringendes Jahr werden für unsern Verein und alle seine Unternehmungen. *J. P.*

Balgach-Heerbrugg. *Jahresbericht.* Ueber das vergangene Jahr läßt sich nicht viel erzählen. Es war ein normales Jahr, ohne besondere erwähnenswerte Ereignisse. — An der letzten Hauptversammlung wurde unsere Kommission bestätigt und an Stelle der aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Frau Frida Sonderegger-Göldi neu in die Kommission Frau Frida Sonderegger-Kobelt, zum Rößli, gewählt. Dieser wurde das Aktuariat anvertraut, während die bisherige Protokollführerin, Frau Zogg, die Kasse übernahm.

Unser *Mitgliederbestand* ist sich ziemlich gleich geblieben. Den fünf Austritten standen drei Eintritte gegenüber, so daß wir heute eine Zahl von 78 Mitgliedern aufweisen.

Unsere Kommission hat zweimal getagt, das erste Mal, um sich neu zu konstituieren, das andere Mal, um die Unterstützungen auf Weihnachten zu besprechen. Wir haben das Jahr hindurch in einzelnen Fällen helfen dürfen, sind auch bei der Unterbringung von Kindern ins Bad Sonder zur Mithilfe herangezogen worden. Unsere hauptsächlichste Arbeit aber bestand in der *Unterstützung bedürftiger Familien und alleinstehender Personen* auf das vergangene Weihnachtsfest. Wir glauben, daß wir mit unsern Gaben allenthalben willkommen waren; schriftliche oder auch mündliche Dankesbezeugungen dürfen uns wohl darin bestärken, daß wir auch künftighin auf der eingeschlagenen Bahn weiterfahren dürfen. Daß wir die Armen unserer Gemeinde auf Weihnachten so reichlich beschenken konnten, verdanken wir nicht zuletzt all denen, die sich so fleißig an den Arbeitsstunden in Heerbrugg beteiligt haben, und ich möchte diesen Mitgliedern an dieser Stelle einmal ein besonderes Kränzlein winden. Daß wir auch noch von verschiedenen Seiten allerlei Gaben in natura erhielten, sei auch hier dankend erwähnt, und daß die Ausführung der angefertigten Kleider und Bettwäsche in bescheidenem Maß modernisiert worden ist, dürfte hier auch einmal besonders hervorgehoben werden. Wir halten nämlich dafür, daß für die Armen unserer Gemeinde nicht alles gut genug ist, sondern daß sie an etwas Schönem auch mehr Freude haben.

Ich verzichte darauf, von unserer schönen Reise im Jahresbericht zu erzählen, ebenso nehme ich davon Umgang, die Zahlen unserer Rechnung vorzulegen. Es erübrigt mir nur noch, den Mitgliedern für alle ihre Mithilfe mit Rat und Tat herzlich zu danken, und ich möchte auch denen noch ein besonderes Dankeswort aussprechen, die in unserer Gemeinde unserem Frauenverein freundliche Gesinnung und Unterstützung entgegenbringen.

Wir sind immer Mitglied des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins, gehören aber jedenfalls zu den Sektionen, die dem Mauerblümchen gleich in der Stille ihr Dasein fristen. Einzelne Mitglieder halten das « Zentral-

blatt », und die Präsidentin erhält dazu noch eine Menge von Briefen und Zirkularen, auf deren Inhalt eine bescheidene Landsektion wie wir kaum einzugehen vermag. Wir haben uns weder an der Aktion für die bedürftige Gebirgsbevölkerung beteiligt, noch Gaben für die Brautstiftung gesammelt. Das müssen wir finanziell kräftigeren Sektionen überlassen. Immerhin möchten wir einmal an dieser Stelle auf die Gelegenheit hinweisen, langjährigen, treuen Hausangestellten durch die Diplomierung des Frauenvereins eine Freude bereiten zu können. Verwundert hat uns auch, daß bei der Verteilung des Reingewinns der Saffa der Schweizer. gemeinnützige Frauenverein keinen roten Rappen erhielt, während der entsprechenden katholischen Organisation ein Betrag von Fr. 100,000 ausgehändigt wurde. Der Grund zu dieser ungleichen Verteilung ist uns leider nicht bekannt. Es wäre aber wohl im Interesse des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins, wenn im « Zentralblatt » darüber einmal gründlich Auskunft gegeben würde, wobei wir uns aber nicht etwa der Illusion hingeben, daß auch für uns ein Bröcklein abfallen würde.

Daß sowohl der große schweizerische Verein als auch unsere kleine Landsektion allerlei Kritik auszuhalten hat, darf uns doch in unserer Arbeit nicht müde werden lassen. Wir müssen helfen, wo es uns unsere Christenpflicht gebietet und dürfen unsere Hand nicht abziehen. Wir tun ja unsere Arbeit nicht, um den Leuten zu gefallen, sondern nur, um unseren armen, bedürftigen Mitmenschen zu dienen.

Balgach, den 11. März 1930. *Die Berichterstatterin.*

Bäuerinnenschule Uttewil.

Der Schlußtag des ersten Kurses.

29. April.

Es war an einem heitern Frühlingsmorgen, als wir der Bäuerinnenschule zufuhren. Bei unserer Ankunft hatte das Kreuzfeuer der theoretischen Prüfung eben begonnen. Da saß die blühende Jungmädchenschar in ihren selbstgenähten, währschaften, schmucken Kleidern und Schürzen und gab mit nachdenklichen Gesichtern Auskunft über das, was sie neben viel praktischem Können im sechsmonatigen Kurs auch an grundlegendem Wissen für den Bäuerinnenberuf erworben. Eine überraschend stattliche Zahl von Examengästen hatte sich eingefunden, darunter in landwirtschaftlichen Kreisen wohlbekannte, angesehene Persönlichkeiten, ein Beweis dafür, daß der Schule am richtigen Ort das wünschbare Interesse entgegengebracht wird. Anwesend war auch Frl. Daguet, die Inspektorin für das hauswirtschaftliche Bildungswesen des Kantons Freiburg.

Gemüsebau, Geflügelhaltung, bäuerliche Haushaltungskunde, landwirtschaftliche Naturkunde, Hygiene und häusliche Krankenpflege bildeten die Prüfungsfächer. Erst etwas schüchtern, allmählich aber immer munterer, antworteten die Schülerinnen. Man erhielt den Eindruck einer anregenden, erfolgreichen Unterrichtsweise. Kein Zweifel, daß es der Schule gelungen ist, treffliche, zielbewußte Lehrkräfte zu gewinnen.

Nach der mündlichen Prüfung ging es hinab in das Erdgeschoß, wo die *Schülerinnenarbeiten* in hübscher Anordnung ausgestellt waren. Da zeugte eine imponierende Anzahl von Handarbeiten von wohlausgenützter Zeit: Sorgfältig ausgeführte Flickereien, einfache, gefällige Leibwäsche, Blusen, Schürzen, Kleidchen und, was wir besonders hervorheben möchten, auch Ergebnisse der Knabenschneiderei waren da zu sehen. Jede Hausfrau weiß, wie viel sich ersparen läßt, wenn man es versteht, Bubenhosen und Blusli selbst anzufertigen und dafür alte Kleidungsstücke zu verwenden.

Und nun zur *Kochkunstausstellung der Schülerinnen!* Sie bildete die anschauliche Ergänzung zu den Ausführungen von Frl. *Schnyder* bei der mündlichen Prüfung über Haushaltungskunde. Da hatte die verehrte Vorsteherin den Grundsatz verfochten, daß sich die bäuerliche Küche auf die Eigenproduktion aufbauen müsse. Nun konnte man sich tatsächlich überzeugen, dass die heimische Landwirtschaft das Material sowohl für die gesunde Alltagskost, wie für den Festtisch, zu liefern vermag. Die Bäuerin, die kochen kann, braucht nicht mit dem Kommissionenkorb zu wandern; Gemüse- und Obstgarten, Hühner- und Schweinestall stellen ihr alles Nötige zur Verfügung, und kommt dann noch Genossenschaftsfleisch dazu, dann ist für Abwechslung auch in der Fleischnahrung gesorgt. In der kleinen Ausstellung von Kochprodukten gelangte das alles hübsch zur Darstellung. Schöne kalte Fleischplatten, ein originelles Eiergericht und daneben die duftenden Glanzleistungen aus dem Backofen und der Butterpfanne wirkten verführerisch.

Der Gang durch den *Gemüsegarten,* wo Frl. *Wyß* an einem der Beete ihren Schülerinnen praktischen Unterricht gab, zeigte, daß die Kulturen bei sorgfältiger Pflege verhältnismäßig gut vorgerückt waren, selbstverständlich nicht so, wie wir es wenige Tage zuvor in den riesigen Treibhausanlagen belgischer Gärtnereien bei Brüssel gesehen. Vielleicht gelangt man in der Schweiz in der Nähe großer Städte auch einmal zu dieser Gewächshausmethode im Gemüsebau, als Kampfmittel gegen die südländische Konkurrenz. Der Bäuerinnenschule steht ein prächtiges Pflanzareal zur Verfügung, das manche Möglichkeiten in sich schließt.

Vom Gemüsegarten führt uns der Weg in ein anderes Lerngebiet — in das Reich von Frl. Minger, der Lehrerin für *Geflügelhaltung.* Die Hühnerstallanlagen, mit ihren verschiedenen Abteilungen für Leg- und Masthühnerrassen, entsprechen nach Bau und Einrichtung modernen, erprobten Anforderungen; sie sind bereits stark bevölkert. Doch, wenn man an die Leistungsfähigkeit der Brutmaschine dachte, die ungefähr vor Wochenfrist einem Hundert lebensfroher Kücklein ins Dasein verholfen, dann spiegelte einem die Phantasie eine künftige Geflügelfarm von amerikanischen Dimensionen vor, mit Abonnementsbetrieb für Eier- und Masthühnerlieferung usw.

Nach dem gemütlichen Mittagsmahl, das Schulgemeinde und Gäste vereinte, öffnete sich das Haus noch für ein weiteres Publikum aus nah und fern. Im dicht gefüllten Unterrichtssaal begrüßte Herr Landwirtschaftslehrer *Schnyder,* Rosegg-Solothurn, im Namen der Schulleitung die stattliche Versammlung. Sodann sprach Frau Dr. *Langner-Bleuler,* Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, Worte warmer Anerkennung für das überaus befriedigende Ergebnis dieses ersten Kurses in der Bäuerinnenschule, vereint mit den besten Wünschen für eine gedeihliche Wei-

terentwicklung der Anstalt. Es sei hier erwähnt, daß der zweite Kurs bereits wohlbesetzt begonnen hat.

Es folgte nun ein ganz ausgezeichneter Vortrag von Herrn *Hans Kellerhals*, Witzwil, über «*Praktische Erfahrungen im Gemüsebau*». Eine Fülle zeitgemäßer Anregungen wurden da der vornehmlich bäuerlichen Zuhörerschaft geboten. Es drängte sich die Erkenntnis auf, daß die Möglichkeiten im schweizerischen Gemüsebau noch lange nicht alle erschöpft sind, daß sich durch fortschrittliche Methoden und Anpassung an die Bedürfnisse des Marktes mit Einschluß der Konservenfabriken noch lohnendere Erträge erzielen und Absatzgebiete erschließen lassen. Freilich, die Erfahrungen des Vortragenden fußten in dem Großbetrieb einer bernischen Staatsdomäne, trotzdem enthielten seine Ausführungen manchen wertvollen Fingerzeig auch für den bäuerlichen Mittel- und Kleinbetrieb. In lebhafter Diskussion ergab sich dann noch Abklärung über diese und jene Frage auf dem Gebiete des Gemüsebaues und der Gemüseverwertung. Nicht nur die Kursschülerinnen, auch Eltern und Schulfreunde nahmen Belehrung mit nach Hause.

Ein erster Examentag in einer neugegründeten Schule ist immer eine Art Schicksalstag: er offenbart, wie und in welcher Richtung marschiert wird. Es haben wohl alle Gäste der Bäuerinnenschule am 29. April den Eindruck bekommen, daß sie den richtigen Weg zum Ziel eingeschlagen hat. *J. Merz.*

Konferenz über die Dienstbotenfrage im Bundeshaus in Bern.

Mitteilung der Schweizerischen Zentralstelle für Frauenberufe.

Am 8. April fand in Bern, einberufen vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit und unter dem Vorsitz von Direktor Pfister, eine von zirka 80 Personen besuchte Konferenz statt zum Zwecke einer gründlichen Aussprache über den bestehenden *Mangel an Hausangestellten* und die Wege zur Abhilfe.

Eingeladen waren die Vorsteher der Arbeitsämter, vorab die Leiterinnen der Frauenabteilungen, sowie eine ganze Reihe von Verbänden und Institutionen, mehrheitlich Frauenvereine, bei denen ein Interesse an diesem Problem vorausgesetzt werden durfte.

Als erster Referent sprach Dr. Bartholdi, Statistiker beim Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit. Er berichtete über den Umfang des Mangels und über die Zahl der an Ausländerinnen erteilten befristeten und dauernden Einreisebewilligungen. Jährlich müssen 2000—3000 Bewilligungen zu dauerndem Aufenthalt an ausländische Hausangestellte erteilt werden, das sind 70 % der Bewilligungen an Frauen überhaupt. Der Mangel ist nicht einheitlich; er ist ausgeprägter in der deutschen Schweiz als in der Westschweiz, er ist auf dem Lande noch empfindlicher als in der Stadt. Selbstverständlich besteht auch immer ein Zusammenhang mit der Arbeitsmarktlage in andern Berufsgruppen, vorab der Industrie, insofern als in Zeiten flauen Geschäftsganges, beispielsweise in der Textilindustrie, das Angebot an Hausangestellten etwas größer wird.

Das Hauptreferat hielt Frl. Dr. N. Jaußi, Sekretärin der Schweizerischen Zentralstelle für Frauenberufe, die das Resultat einer größeren Umfrage über die Arbeitsverhältnisse der Hausangestellten bekannt gab. Als besonders interessant sind aus diesen Antworten von 275 Angestellten und 150 Hausfrauen die Gründe des Mangels hervorzuheben. Es ist nicht etwa die Hausarbeit als solche, die abschreckt, noch weniger sind es die Löhne, die fast nirgends beanstandet werden, ebenso wenig wird über Kost und Logis geklagt. Was aber nach vielen Aussagen auch der Hausfrauen, nicht nur der Angestellten, den Beruf unbeliebt macht und die Mädchen davon abhält, das ist in erster Linie das niedrige Berufsansehen, die zu lange Arbeitszeit, das nicht Verfügendürfen über die knappe Freizeit, sehr oft auch zu wenig Selbständigkeit in der Arbeit selbst. Das sehr aufschlußreiche und mit Beifall aufgenommene Referat schloß mit folgenden Vorschlägen für Sanierungsmaßnahmen:

1. Gründliche Ausbildung für den Beruf, Förderung der Haushaltlehre, Ermöglichung des Besuches von Haushaltungsschulen, Einführung von hauswirtschaftlichen Prüfungen.
2. Verbesserung einzelner Arbeitsbedingungen, wie vor allem Verkürzung der Arbeitszeit, größere persönliche Unabhängigkeit in allen Fällen, wo ein Mädchen nicht Familienanschluß hat.
3. Förderung der Kranken- und Altersversicherung.
4. Hebung des Berufsansehens, bessere Behandlung, andere Benennung (statt Dienstbote, Magd, Meitli usw. « Hausangestellte »).
5. Zusammenschluß der Hausfrauen auf der einen, der Hausangestellten auf der andern Seite zur Festigung des Berufsbewußtseins.

Propaganda für den Beruf wird erst wirksam sein, wenn ernsthaft an allen diesen Punkten gearbeitet wird.

Die zweite Hälfte des Vormittags und der ganze Nachmittag war der Diskussion gewidmet, die lebhaft benutzt wurde. Es äußerten sich Vertreterinnen der verschiedensten Vereine, aus der deutschen wie aus der welschen Schweiz, teils um Stellung zu beziehen, teils um aus den Erfahrungen mit der Haushaltlehre, den freiwilligen hauswirtschaftlichen Prüfungen im Kanton Zürich, dem Normalarbeitsvertrag für Dienstmädchen in Zürich und Winterthur zu berichten. Arbeitsamtsvorsteher und Leiterinnen von Frauenarbeitsämtern sprachen von ihren Erfahrungen bei der Vermittlung von Haushaltpersonal. Frau Kuhn, vom Arbeitsamt Genf, gab dem Wunsch Ausdruck, es möchten einheitliche Bestimmungen, eine Art Reglement über die Arbeitsbedingungen der Hausangestellten für die ganze Schweiz aufgestellt werden. Frl. Trüssel, Präsidentin des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, und mehrere andere Rednerinnen, setzten sich warm für die hauswirtschaftliche Ausbildung aller Mädchen ein, nicht nur der Hausangestellten, und forderten die obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsschule. Frl. Zellweger, Delegierte des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, redete eindringlich dem beruflichen Zusammenschluß der Hausangestellten das Wort. Ein Vertreter des Schweizerischen Bauernverbandes hob den noch größeren Mangel an ländlichen Dienstboten hervor und verlangte ein enges Zusammenarbeiten bei der Aufstellung und Durchführung von Sanierungsmaßnahmen. Es bestehe die Gefahr, daß durch bessere Arbeitsbedingungen in der Stadt der Mangel auf dem Lande noch verschärft, die Landflucht noch gefördert werde. Der Vorsitzende gab ihm die Zusicherung der gewünschten Zusammenarbeit, die selbstverständ-

lich sei. Verschiedene Redner wünschten, ähnlich wie Frau Kuhn, einen Normalarbeitsvertrag, ein Punkt, den auch Direktor Pfister als wünschenswert bezeichnete, aber als durchführbar eher auf kantonalem als auf eidgenössischem Boden. Daß ein Normalarbeitsvertrag gute Wirkungen haben kann, wurde ersichtlich aus den Voten von Frl. M. Meyer, Frauenarbeitsamt Zürich, und Frl. Eberhard, Vertreterin der Hausdienstkommission Zürich.

Zuletzt wurden vom Bundesamt folgende Anträge und Wünsche der Konferenz zur Prüfung und Weiterverfolgung angenommen:

1. Ein Antrag von Pfr. Schaerer, Ittigen, unterstützt und ergänzt durch Frl. Dr. Jaußi: Es möge eine eidgenössische Expertenkommission, der vorwiegend Frauen angehören würden, zum Weiterstudium der Frage eingesetzt werden.
2. Eine Anregung von Frau Bachmann-Eugster: Die Umfrage der Schweizerischen Zentralstelle für Frauenberufe in Zürich möge auf breiterer Basis weitergeführt und vom Bundesamt unterstützt werden. Diesen Vorschlag würde die Expertenkommission, sofern sie eingesetzt wird, zu prüfen haben.
3. Eine Anregung von Frl. M. Meyer, Frauenarbeitsamt Zürich, im «Bulletin der offenen Stellen» des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit die Bezeichnung «Hausangestellte» aufzunehmen, anstelle von «Dienstmädchen», um in der Aenderung der Benennung mit gutem Beispiel voranzugehen, soll ebenfalls der zu schaffenden Expertenkommission zur Prüfung vorgelegt werden.

In seinem Schlußwort äußerte sich Direktor Pfister dahin, daß ihm die Einsetzung einer eidgenössischen Expertenkommission sympathisch sei und daß er keine Schwierigkeiten für deren Bestellung voraussehe. So ist denn zu hoffen, daß die allseitige Aussprache gut getan habe und den Auftakt gebe zu umfassender und gründlicher Studien- und Sanierungsarbeit im Interesse der Hausfrauen und ihrer Angestellten.

Ein schweizerischer Muttertag.

An der letzten Tagung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Schaffhausen unterbreitete Fräulein *Marie Kistler,* Mitglied des Zentralvorstandes, der Generalversammlung den persönlichen Antrag, diese möchte sich über die Einführung eines Muttertages in der Schweiz aussprechen und der Anregung Folge geben, es sei ein bestimmter Tag im Jahr, vielleicht der erste Sonntag im Mai, dem Andenken aller Mütter zu widmen. Zur Begründung führte Fräulein *Kistler* aus: «Dabei wäre allen Müttern Gelegenheit geboten, nicht nur der eigenen, sondern auch den unzähligen Müttern, die ihr Leben lang im Schatten gestanden haben, eine Freude zu bereiten. Es würde der Gedanke, daß an diesem Tage die ganze Schweiz aller Mütter in Dankbarkeit gedenkt, doch manche Mutter, die an Freude und Anerkennung zu kurz kommt, mit Genugtuung erfüllen. Aufgabe unseres Vereins wäre es, den Tag als solchen bekanntzugeben, damit er als etwas Würdiges und Großes von der Allgemeinheit aufgefaßt und begangen würde.»

Wenn man weiß, daß Fräulein *Marie Kistler* als gewesene langjährige, hingebende Tuberkulosefürsorgerin der Stadt Bern Gelegenheit hatte, in so man-

ches freudlose Mutterleben hineinzuschauen, dann begreift man ihren Gedankengang, der zum Muttertag führte. In der *Diskussion* über die Anregung an der Generalversammlung trat keine einheitliche Auffassung zutage; man einte sich dahin, es sei durch eine weitere Aussprache im « Zentralblatt » Abklärung zu suchen. Unsere Leserinnen wissen, daß sich in der Folge auch hier befürwortenden ebenso gewichtige ablehnende Stimmen einander gegenüberstellten. Eine frühere Erörterung der Frage im « Schweizer Frauenblatt » brachte, soviel wir uns erinnern, ein überwiegend verneinendes Ergebnis.

Nun ist die aus dem Ausland stammende Idee des Muttertages am 11. Mai dieses Jahres ohne offizielle Mitwirkung schweizerischer Frauenverbände zum erstenmal in schweizerischen Städten verwirklicht worden. *Basel, Bern, Biel, Zürich* und auch andere Orte haben ihren ersten Muttertag begangen. In der einen Stadt nahmen sich die Schulbehörden, in einer andern kirchliche Organe, anderswo private Initianten der Gestaltung dieses Muttertages, zumeist in verständnisvoller Weise, an. Ueberraschend wirkte dabei die lebhafte Anteilnahme aus Geschäftskreisen, deren Inserate bekundeten, daß sie den Muttertag als einen neuen Geschenkanlaß betrachten.

Ein einheitlicher Plan für die Gestaltung eines schweizerischen Muttertages trat bei diesem ersten Versuch nicht zutage. Sollte nun der Muttertag, der offenbar neben einer ideal gesinnten auch eine durchaus materiell eingestellte Anhängerschaft besitzt, zu einer bleibenden Einrichtung gemacht werden, dann wäre zu wünschen, ja es erwiese sich als Pflicht, daß sich diejenigen schweizerischen Organisationen, die im Dienste der Jugend- und Volkserziehung arbeiten, dieser Angelegenheit frühzeitig annehmen und sich auf Richtlinien für die Durchführung einen. Das muß verhütet werden, daß unserm Lande im Namen der Mütter ein neuer oberflächlicher Festtag beschert werde. Damit ist es gewiß nicht getan, daß sich eine augenblickliche Aufwallung von Liebe und Dankbarkeit für die Mütter in Blumensträußen und der Spende eines Biskuit-Herzen : « Für die Mutter », wie es in einem Inserat empfohlen war, erschöpft. Es muß vorgesorgt werden, daß die Idee des Muttertages bei uns nicht entgleist. Wenn sie nun doch einmal zur Verwirklichung drängt oder gedrängt wird, dann gilt es, sie in Bahnen der Verinnerlichung zu lenken und der Jugend- und Volkserziehung dienstbar zu machen und so das Beste herauszuholen, das aus ihr herausgeholt werden kann. *J. Merz.*

Fabrikinspektion durch Frauen.

Seit mehr als dreißig Jahren taucht in der Frauenbewegung von Zeit zu Zeit der Wunsch auf nach Zuziehung von *Frauen* für die *eidgenössische Fabrikinspektion.* Anlaß zu den verschiedenen Vorstößen gaben die Volks- und Fabrikzählungen, die stets eine große Zahl von Fabrikarbeiterinnen aufwiesen, und auch die Revisionen des Fabrikgesetzes.

Heute ist die Frage wieder von verschiedenen Seiten zugleich aufgegriffen worden — eigentlich spontan, ohne neuen Grund oder dringenden Anlaß. Ein Zeichen, daß sie nun einfach reif ist und auf eine Lösung drängt. Zum Teil hat wohl die Einsicht von der notwendigen Mitarbeit der Frauen bei der Fabrikinspektion stark gewonnen, seit die Rationalisierungsfragen so allgemein, in viel breitern Kreisen als früher, diskutiert werden. Jedermann hört

und liest heute über die Bestgestaltung der Arbeitsbedingungen, des Arbeitsplatzes, der Werkzeuge, über die Vervollkommnung der technischen Einrichtungen und Schutzvorrichtungen für die Arbeit und kann dadurch eine deutlichere Vorstellung der Aufgaben der Fabrikinspektion gewinnen, sowie der Vorteile, welche eine Inspektion durch Frauen in Betrieben mit vorwiegend weiblicher Arbeiterschaft bringen könnte. Gleichzeitig war ein anderer Einfluß am Werk, der die Frage in ein neues Licht rückte : vor Jahrzehnten war es lange nicht so selbstverständlich und allgemein anerkannt wie heute, daß auf alle Kreise und Interessen möglichst gleichmäßig Rücksicht genommen wurde, sei es in der Form irgendeiner Art von Vertretung oder bei der Durchführung von gesetzlichen Maßnahmen. So wird heute kaum mehr jemand den *147,000 dem Fabrikgesetz unterstellten Arbeiterinnen* das Recht absprechen, daß ihre Arbeitsbedingungen auch von Frauen kontrolliert werden sollten. Die Rücksicht auf eine so große und volkswirtschaftlich so wichtige Bevölkerungsgruppe rechtfertigt zum mindesten einen Versuch. Mit ebenso gutem Grund, wie die Arbeitsschulen und die hauswirtschaftlichen Schulen von Frauen inspiziert werden, wie in einzelnen Kantonen die Durchführung der Arbeiterinnenschutzgesetze (für Arbeiterinnen, welche dem eidgenössischen Fabrikgesetz nicht unterstehen) von Frauen überwacht werden, und wie in Schul- und Armenpflegen nun langsam auch Frauen beigezogen werden — mit ebenso gutem Grund dürfen diese Fabrikarbeiterinnen eine Aufsicht durch Frauen erwarten.

Früher mögen die Bestrebungen zur Anstellung von Inspektionsbeamtinnen daran gescheitert sein, daß geeignete Frauen mit der nötigen Vorbildung für diesen verantwortungsvollen Dienst nicht zu finden waren. Aber auch nach dieser praktischen Seite ist heute die Frage vollständig spruchreif; auf die Ende Januar erfolgten Ausschreibungen von vier *Adjunktenstellen* in verschiedenen eidgenössischen Inspektionskreisen sind Anmeldungen von Frauen mit der geforderten Vorbildung und praktischen Erfahrung eingegangen. Nach der Auffassung des Bundesrates[1] wäre es am zweckmäßigsten, wenn die Frauen auf dem Wege über die Tätigkeit als Adjunktinnen zur Mitwirkung beim Inspektionsdienst gelangten. Dieser Weg will nun von Frauen eingeschlagen werden, und es wäre ein erfreulicher Fortschritt, wenn die eine oder andere nun auch gewählt würde. Damit wäre nicht nur ein guter Anfang gemacht, um langjährige Wünsche aus Frauen- und speziell Arbeiterinnenkreisen zu erfüllen, sondern es könnte auch einer internationalen Bindung Rechnung getragen werden : Im Vorschlag der internationalen Arbeitskonferenz über die « Festsetzung allgemeiner Grundsätze für die Arbeitsaufsicht », welchem der Bundesrat vor fünf Jahren zugestimmt hat, wird unter anderm bestimmt, daß für den Aufsichtsdienst sowohl Frauen wie Männer zuzuziehen seien.

Wenn der Beiziehung von Frauen für die eidgenössische Inspektion schon entgegengehalten worden ist, dem Bunde liege nicht die Durchführung, sondern nur die *Oberaufsicht* über den Vollzug des Fabrikgesetzes ob, und daraus « ergeben sich für die Inspektionsbeamten nicht die engen und regelmäßigen Beziehungen zur Arbeiterschaft, die den Beförwortern des dem Postulat zugrunde liegenden Gedankens offenbar vorschweben » (Geschäftsbericht des

[1] In seinem Geschäftsbericht von 1921.

Bundesrates von 1921), so ist dazu zu sagen, daß dieser Einwand die Inspektion überhaupt, aber nicht speziell die durch Frauen trifft. Der Einfluß der Frauen soll gerade so stark zur Geltung kommen und der weiblichen Arbeiterschaft soviel nützen, wie es nach den bestehenden Vorschriften möglich ist. Mehr zu wünschen und zu hoffen, liegt uns fern. Nach der Vollziehungsverordnung zum Fabrikgesetz besteht die Aufgabe des eidgenössischen Fabrikinspektorates darin, jährlich einmal die Fabriken zu besuchen, die im Gesetz und in der Verordnung vorgeschriebenen hygienischen und technischen Einrichtungen und Schutzvorrichtungen zu kontrollieren, sich zu vergewissern, ob den gesetzlichen Bestimmungen zugunsten der Arbeiter nachgelebt werde, vom Fabrikinhaber zu verlangen, daß er die Maßnahmen treffe, die anläßlich einer Inspektion für nötig erachtet werden. Es hat auch Beschwerden aus den Fabriken entgegenzunehmen und zu versuchen, sie gütlich zu erledigen. Es hat Bauvorlagen zu begutachten und Erlasse der Kantone auf dem Gebiete des Fabrikwesens hinsichtlich der Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Bundes zu überprüfen. Der *Vollzug* der bei dieser Tätigkeit als nötig befundenen Aenderung und Verbesserungen obliegt den Kantonen.

Diese gesamte Aufsichtstätigkeit der eidgenössischen Inspektoren schafft notwendigerweise eine unmittelbare Beziehung mit der Arbeiterschaft, wenn auch vielleicht nicht die enge und fortgesetzte, die an sich wünschenswert wäre. Daß die eidgenössische Aufsicht tatsächlich viel vermag, beweisen auch die Geschäftsberichte der Inspektoren über ihre Tätigkeit. Der Gedanke liegt nun auf der Hand, daß den Frauen diese Aufgaben in Betrieben mit vorwiegend weiblicher Arbeiterschaft sehr nahe liegen, daß sie sie — nach längerer Erfahrung, wie sie die männlichen Inspektoren nun haben sammeln können — ebenso praktisch und zweckmäßig durchführen werden, daß sie vor allem für die Fragen des Arbeiterinnen- und Jugendlichenschutzes berufen wären. Zu der Inspektor*in* hätten die Arbeiterinnen im allgemeinen ein größeres Zutrauen; von ihr wäre ein besonderes Verständnis für die schwierige Lage der verheirateten Arbeiterinnen zu erwarten. Spezielles Interesse wird eine Inspektorin allen hygienischen Fragen entgegenbringen, bei der Begutachtung von Bauvorlagen z. B. mit sicherem Hausfraueninstinkt auf wertvolle Verbesserungsvorschläge kommen. Die gleichen Eigenschaften und Fähigkeiten, welche nach den Erfahrungen in einzelnen großen Betrieben die Frauen zu guten Fabrikfürsorgerinnen machen, können ihnen auch als Inspektorinnen nützlich sein. Da gesetzliche Vorschriften der Anstellung von Frauen für diesen Dienst *nicht* entgegenstehen, ist gar kein Grund vorhanden, warum der Bund diese Frauenkräfte nicht zur Mitarbeit heranziehen soll zur Erfüllung seiner Aufsichtspflichten gegenüber der großen Masse der Fabrikarbeiterinnen.

(Mitgeteilt von der schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe, Zürich.)

---

† Dr. Franz Ganguillet,

gewesener Adjunkt des Eidgenössischen Gesundheitsamtes.

In einer der letzten Nummern des « Zentralblattes » widmete Dr. Ganguillet seinem Freunde und Mitarbeiter Dr. Kürsteiner einen warmen Nachruf, und nun hat auch ihn der Tod unerwartet hinweggeholt. So bleibt uns die schmerzliche Pflicht, dieses tapfern, unermüdlichen Verfechters gemein-

nützliger Ideen, dieses tatkräftigen Förderers gemeinnütziger Werke voller Dankbarkeit und Verehrung zu gedenken. — Die Verdienste Dr. Ganguillets sind auf eidgenössischem und kantonal-bernischem Gebiete zu suchen. Als erster Adjunkt des eidgenössischen Gesundheitsamtes gebührt ihm ein hervorragender Anteil am Zustandekommen des Vorentwurfes zum nun bestehenden eidgenössischen Tuberkulosegesetz. Eng verknüpft bleibt sein Name mit den langwierigen Vorarbeiten für dieses fortschrittliche legislative Werk. Als es in

Dr. Franz Ganguillet

Kraft getreten war, da richtete Herr Dr. Ganguillet sein Augenmerk darauf, die Bekämpfung der Tuberkulose namentlich im Kanton Bern organisatorisch mit den eidgenössischen Bestimmungen in Einklang zu bringen, damit sich das Gesetz segensreich auswirken könne. Zu seinem Bedauern war der Kanton Bern auf diesem Gebiet etwas in Rückstand geraten. Gemeinsam mit Dr. Kürsteiner bemühte er sich um die Gründung der bernischen Liga gegen die Tuberkulose, die sich kurz nach seinem Tode konstituiert hat. In langer Arbeit setzte sich Dr. Ganguillet für die Schwachsinnigen-Fürsorge und für das Samariterwesen ein. Er war Mitgründer der Anstalt Lerchenbühl-Burgdorf für schwachsinnige Kinder. In der kantonal-bernischen Kommission für Gemeinnützigkeit erwies sich der Verstorbene als ein anregendes Mitglied. Auf seine Veranlassung verwandte sich die Kommission mit Erfolg für die Einführung des Jodsalzes zur Kropfbekämpfung. Dem Schweizer. gemeinnützigen Frauenverein und dem « Zentralblatt » zeigte er sich stets wohlwollend gesinnt. So eifrig, so gewissenhaft und unbedingt zuverlässig blieb seine Arbeitsweise bis in die letzten Lebenswochen hinein, daß man sein hohes Alter von 75 Jahren völlig vergaß. Ein reiches Dasein hat mit Dr. Ganguillet den Abschluß gefunden, ein Dasein nach dem Wahlspruch : Für andere leben, ist wahres Leben !

J. M.

Zum 10. Jahrestag des Eintrittes der Schweiz in den Völkerbund.

16. Mai 1920 — 16. Mai 1930.

Von Dr. *Ida Somazzi.*

Der Völkerbund hat in den zehn Jahren seines Bestehens lange nicht alle Erwartungen und Hoffnungen erfüllt; er konnte nicht, weil viele Erwartungen nicht mit den vielen Schwierigkeiten rechnen, die zu überwinden sind, nicht damit rechnen, daß der Völkerbund eine noch junge und daher noch nicht sehr starke Einrichtung ist und bisher noch keine Macht hatte, zum Gehorsam zu zwingen. Aber er hat doch schon etliches geleistet: In fast allen Völkern ist der Friedensgedanke populärer geworden; man hält die Beseitigung des Krieges nicht mehr für unmöglich. Der Gedanke, daß sich die Regierungen auch im internationalen Leben an das Recht halten sollten, daß sich die Gewalt vor dem Rechte zu beugen habe, hat sich verbreitet. Durch die Einrichtung, daß sich die Staatsmänner der verschiedenen Länder alljährlich in Genf versammeln und ungezwungen miteinander reden können, daß ein jedes Mitglied das Recht hat, die Versammlung auf Friedensstörer und Kriegsgefahren aufmerksam zu machen, sind schon gefährliche Spannungen im Keime gelöst worden. Als wegen der Frage der Zugehörigkeit der Aalandsinseln, wegen Streitigkeiten zwischen Danzig und Polen, Polen und Lithauen, Italien und Griechenland, Bulgarien und Griechenland, Paraguay und Bolivien Kriege drohten, vermittelte der Völkerbund und verhinderte sie so. Er half dem verarmten Oesterreich und dem verarmten Ungarn zum finanziellen Aufbau; er half Griechenland, die 1½ Million Flüchtlinge anzusiedeln und mit dem Nötigsten auszustatten; er ermöglichte den Heimtransport von 450,000 Kriegsgefangenen aus Sibirien und Rußland, aus Bulgarien, Serbien, Griechenland, der Türkei und Rumänien. Er ermöglichte, daß wirksamer als bisher der Frauen- und Mädchenhandel bekämpft, daß der internationale Gesundheitsdienst gegen Epidemien, Tropenkrankheiten, Krebs, Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten usw. besser organisiert werden konnte. Durch das in Genf eingerichtete internationale Arbeitsamt hat er schon viel getan, die Arbeitsverhältnisse durch internationale Abkommen zu regeln und zu sichern. Er errichtete den internationalen ständigen Gerichtshof im Haag und erreichte, daß sich endlich auch die Großstaaten freiwillig verpflichteten, bei Streitigkeiten das Gericht anzurufen. Er ermöglichte, daß durch den Locarno-Vertrag das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland ruhiger wurde, daß der Kelloggpakt entstehen konnte, daß durch die Flottenkonferenz das Wettrüsten zur See, besonders zwischen England, Amerika und Japan, vermieden und wenigstens eine kleine Abrüstung erreicht wurde. In der Frage der gesamten Abrüstung ist ihm noch fast nichts gelungen; er hat nur Vorarbeit dafür geleistet; es ist gut, daß er sich dieser Aufgabe nicht entziehen kann. Man darf hoffen, daß er unter dem immer stärker werdenden Druck der öffentlichen Meinung auch in dieser Frage bald einmal einen Fortschritt zeigen wird. Herr Redaktor Oeri faßt seinen Ueberblick über zehn Jahre Völkerbund in den Worten zusammen: « Der Ruhm des jungen Völkerbundes am Ende seines ersten Lebensjahrzehntes ist, daß er seine bescheidene Kraft gut ausgenützt hat. Mögen ihm die kommenden Jahre den Zuwachs an Macht und Autorität bringen, den er auf Grund seiner Anfangsleistung verdient. »

Am 16. Mai 1920 fand in der Schweiz die Volksabstimmung statt, ob sie dem Völkerbund beitreten wolle oder nicht; sie war eingeladen worden, ihm

als sogenannt « ursprüngliches Mitglied « anzugehören. Glücklicherweise war die Mehrheit für den Eintritt. Rund 416,000 Ja standen 330,000 Nein gegenüber. Ein Hauptgrund der Neinsager war der gewesen, daß man im Völkerbund nur eine Vereinigung der gegen Deutschland kriegführenden Mächte sah. Seither ist Deutschland selber dem Bunde beigetreten, und außer der Türkei, Rußland, Mexiko und den Vereinigten Staaten gehören ihm alle Staaten der Welt an. Wenn die Schweiz nicht beigetreten wäre, hätte sie nicht nur dem damals noch schwachen Bunde und seiner großen Aufgabe geschadet, sondern auch sich selbst. Daß sie heute den Sitz des Völkerbundes beherbergt, daß sie in der ganzen Welt ein bedeutend erhöhtes Ansehen genießt, daß sie an der Umgestaltung der Welt mitzuarbeiten imstande ist, daß sie an der großen Menschheitsaufgabe mitwirkt, den dauernden Frieden aufzubauen und den Krieg durch friedliche Mittel, durch Recht und Vermittlung, zu beseitigen, daß unsere Sicherheit zugenommen hat, das verdanken wir vorerst dem Volksentscheid von 1920. Dann allerdings verdanken wir es dem Wirken unserer Vertreter beim Völkerbund, besonders des hochangesehenen Bundesrates, Herrn Motta, der zu den bedeutendsten Rednern der alljährlich stattfindenden Völkerbundsversammlung gehört. Es ist zu wünschen, daß die Masse des Volkes, Männer und Frauen, in Zukunft mehr Interesse für diese große, ernste Sache aufzubringen vermöge als bisher, besonders auch die Frauen.

Der französische Delegierte, Herr Briand, wies in seiner Rede an der Völkerbundsversammlung am 5. September 1929 darauf hin, daß man die Vergiftung der Kinder durch Haß und Rache verhindern müsse. Er sagte : « Damit der Friedensgedanke unter den Völkern regiere, dürfen wir eine systematisch geübte Vergiftung nicht aus dem Auge verlieren . . . Hier wende ich mich vor allem an die Frauen. Sie sind es, die ihr Heim vor dieser Vergiftung bewahren müssen. Wenn neue Kriege ausbrechen sollten, werden sie die ersten Opfer sein, werden sie mit ihren Tränen die neuen Schlachtfelder betauen. An ihnen ist es daher, sich der letzten Kriege erinnernd, nun zu verhindern, daß das Gift in unser Land dringe; sie müssen alle Versuche verfolgen und vereiteln. Nur so wird der Friede bestehen können. Am Tage, da man die Kinder zur Friedensliebe erziehen, sie lehren wird, die andern Völker zu schätzen, dasjenige zu suchen, was die Menschen einigt, statt desjenigen, was sie trennt, an diesem Tage . . . wird der Friede unter den Völkern herrschen. »

An dieser Völkerbundsversammlung von 1929 waren die Frauen schon in zehn Delegationen vertreten, besonders in der englischen. In allen Völkerbundsinstitutionen arbeiten Frauen mit. In allen Ländern sind die Frauen in beträchtlicher Zahl unter den Mitgliedern der Vereinigungen für den Völkerbund und in den Reihen der für den Frieden sich Mühenden zu finden. Möchten die vielerorts stattfindenden Feiern zum 10. Jahrestage des Eintrittes der Schweiz in den Völkerbund auch in vielen Schweizerfrauen das Interesse wecken für den Frieden und für den Völkerbund.

In Traiskirchen.

Eine Wiener Erinnerung.

Von *Helene Stucki.*

Worüber man in Wien immer und immer wieder staunt, das ist die Verwandlungsfähigkeit seiner Menschen und seiner Einrichtungen. So war Trais-

kirchen vor dem Krieg eine der verschwenderisch ausgestatteten militärischen Erziehungsanstalten für Söhne des Adels. Heute gehört es in die Reihe der *Bundeserziehungsanstalten,* d. h. der Bildungsstätten, in welchen die geistige Auslese des Landes, ganz ohne Rücksicht auf Stand und Vermögensverhältnisse, zum sittlichen und wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes erzogen wird. So erwächst auf den Trümmern der Vergangenheit eine bessere Zukunft. Das Bildungsprivileg ist durchbrochen, das im alten Oesterreich den Aufstieg nur bevorrechteten Kreisen ermöglicht hat. Alljährlich werden aus etwa 1000 angemeldeten Knaben der Grundschule nach einer zweitägigen Prüfung, die sich weniger auf das Stoffwissen als auf die Intelligenz bezieht (man prüft z. B. die Konzentrations- und die Kombinationsfähigkeit), die 120 geeignetsten ausgewählt. Die Zahlung wird den sozialen Verhältnissen der Eltern entsprechend festgelegt, viele haben Freiplätze, mehr als Fr. 60 im Monat bezahlt keiner. Wenn die Probezeit bestanden ist, so bleiben die Kinder in der Regel acht Jahre in der Anstalt, d. h. bis zur Ablegung der Matura. Die Erziehung erstrebt, ähnlich wie in den Landerziehungsheimen, eine harmonische Ausbildung von Körper, Geist und Seele. Darum schafft sie Familien- nicht Klassengemeinschaften. Eine Anzahl Jünglinge jeden Alters, von 10—18, scharen sich um einen Erzieher, sind mit ihm in einem eigenen Heim untergebracht. Er vertritt Vaterstelle an ihnen, er sorgt für ihr körperliches Wohl, für Kost und Kleidung, musiziert und spricht mit ihnen an den Feierabenden, begleitet sie auf Wanderungen, wacht darüber, daß keiner die Gemeinschaft stört. Aus ihrer Familie gehen die Knaben in die Klasse, der sie nach ihrem Alter zugeteilt sind, wo sie von Lehrern unterrichtet werden. Der Erzieher selbst erteilt nur ganz wenige Stunden, verfügt auch über zwei wöchentliche Freitage, welche er mit seiner eigenen Familie verlebt, die außerhalb des Betriebes wohnt. Der Tag ist genau eingeteilt; die Arbeit beginnt im Sommer — um 6 Uhr für die Größten, um 6¾ für die Kleinsten — mit körperlichen Uebungen, die der Altersstufe angepaßt sind. Nach dem Frühstück folgen fünf Stunden Unterricht, der Nachmittag ist handwerklicher und künstlerischer Tätigkeit gewidmet; auf das Vesperbrot folgt stilles Studium. Der Feierabend schließt für die Kleinen um 8½ Uhr, für die Maturanden um 11 Uhr.

Wir haben in Traiskirchen keiner Unterrichtsstunde beigewohnt, aber wir haben eine Anzahl der Knaben in den Werkstätten tätig gesehen, beim Modellieren, Malen, bei Holzschnitzerei und Metallarbeit. Die Leistungen waren zum Teil geradezu überwältigend. Man hat uns den Festsaal gezeigt, den die Knaben selbst hergerichtet haben und das Schwimmbad, das sie sich selber ausbaggern. Man gewährte uns Einblick in ihre kleinen Schlafräume, deren Ausgestaltung auch den Bewohnern überlassen bleibt. Von übersprudelnder Form- und Farbenfreudigkeit zeugten die Mauern in diesem, von nüchternstem Alltagssinn in jenem Zimmer. Der sympathische Direktor gab uns Auskunft über die religiöse Erziehung, die vor dem 14. Altersjahre von den Eltern, nachher von den Schülern selbst bestimmt wird, über Elternvereinigungen, welche reges Interesse an der Anstalt nehmen, über Feste und Ferien und seltene disziplinarische Schwierigkeiten. Wir glaubten ihm gerne, wenn er von der Opfer- und Hingabefreudigkeit der Erzieher sprach, die alle jugendkundlich geschult sein müssen, die zugunsten ihrer Schülerfamilie auf viel persönliches Glück verzichten müssen und doch, von wenigen Ausnahmen abgesehen, mit ganzer Seele dabei sind, oft so sehr dabei, daß sie in Gefahr kommen, sich zu verbrennen.

Und unsere *Eindrücke?* Die einen, vorab jüngere Kollegen, deren eigene Schulzeit wohl nichts von der allseitigen Förderung und Kraftmobilmachung erfahren, die wir hier am Werke sahen, waren begeistert. Andere fühlten sich bedrückt durch das Zwangs- und Anstaltsmäßige, das, gemildert zwar durch psychologische und ästhetische Formen, auch hier, wie in jedem Massenbetrieb, dem Ganzen den Stempel aufdrückte. Alle waren darin einig, daß acht Jahre eine viel zu lange Zeit ist für einen Aufenthalt am selben Ort, in den selben Räumen, unter denselben Lehrern und Kameraden. Ich selber wurde eines seltsamen Gefühles nicht los. Auch der freundliche Direktor konnte mich davon nicht befreien. « Ja, wir sind ein Kloster, und wir sollten keines sein », antwortete er auf meine Frage nach dem weiblichen Einfluß in der Anstalt : « Wir haben versucht, Wandel zu schaffen; aber die Lehrersfrauen konnten wir nicht brauchen, und Lehrerinnen anzustellen an Knabenschulen verbietet in Oesterreich ein Gesetz. » Sonderbar, daß man sich mit dieser Feststellung zufriedengeben kann. Daß dasselbe Wien, das unermüdlich ist im Errichten von Heimen für seine ärmsten Familien, es duldet, daß die hoffnungsvollsten seiner Sprößlinge, die zukünftigen Führer, während acht entscheidenden Jahren ohne Heimluft aufwachsen. Wie kann sich denn der Pestalozzigeist auswirken, wenn die Wohnstube, wenn die Mutter fehlt ? Welche Einstellung zum weiblichen Geschlecht müssen all diese Buben gewinnen, wenn sie wochen-, monate- vielleicht jahrelang der Frau nur in ihrer Stellung als Dienstmädchen, als Putzerin begegnen ? Warum dulden die Mütter, die doch offenbar im Lande des Frauenstimmrechtes in den zuständigen Behörden auch vertreten sind, eine solch ungesunde Einseitigkeit ?

Vom Büchertisch.

Der mit großem Interesse aufgenommene Radiovortrag des bekannten Berner Spezialarztes Dr. Fricker liegt nun als eine sehr lesenswerte und wohlfeile kleine Schrift vor. (*Dr. E. Fricker, Die häufigsten Magenbeschwerden* und die Feststellung der ihnen zu Grunde liegenden Erkrankung. A. Francke A.-G. Verlag, Bern. Brosch. Fr. —.80.)

Der Aufklärungswert der populären Schrift ist hoch anzuschlagen. Sie gibt jedermann in leichfaßlicher, klarer Art Aufschluß über das wichtige Thema, ohne aber beim Laien übertriebene und beunruhigende Vorstellungen zu wecken.

Gedenket der schweizerischen Brautstiftung!

Einzahlungen erbittet man auf **Postcheck Nr. IX 335, Schweizerische Brautstiftung, St. Gallen.**

Gemeinnützige Frauen! Seid immer tätig in der Gewinnung neuer Mitglieder u. Abonnentinnen!

Zimmerli
Unter- und Oberkleider

SCHUTZ MARKE

kauft jedermann gern, weil sie sich angenehm tragen und dauerhaft sind. In allen guten Geschäften zu haben.

Haushaltungsschule Chailly ob Lausanne

Theoretischer und praktischer Unterricht
Sommerkurs 1. Mai bis 1. Oktober — Winterkurs 1. November bis 1. April
Prospekt und Referenzen bei der Direktion

Hausbeamtin gesetzten Alters, mit mehrjähriger Erfahrung als Haushälterin eines Großbetriebes, mit nur besten Empfehlungen und Zeugnissen,
sucht geeigneten Wirkungskreis als
Leiterin eines Heims
für schutzbefohlene Mädchen oder ähnlichen geeigneten Posten. Offerten unter Chiffre **S 1761 G** an **Publicitas, Zürich.**

Foyer de l'Ecole d'Etudes sociales

Genève, Rue Toepffer, 17 Tél. 51193

Cours Ménagers par séances de 3 heures ou par séries de 10 et 20 leçons
Cuisine, Coupe et Confection, Mode et Lingerie, Raccommodage, Repassage, Broderie, etc. — **Semestre d'été: 22 avril au 7 juillet**
Semestre d'hiver: septembre à mars

Le Foyer reçoit comme pensionnaires des étudiantes de l'Ecole, des **élèves ménagères** et forme des **gouvernantes de maison**

ZIKA

Zürich — Internationale Kochkunst-Ausstellung

Vom Urprodukt bis zur vollendeten Kochkunst

Hausküche - Kochkunst - Neuzeitliche Ernährung

Lehrreich für die Hausfrau!
Köstlich für den Feinschmecker!

31. Mai — 30. Juni

Tageskarte Fr. 2.— Dauerkarten Fr. 7.—

Am *Samstag* gelöste einfache Billette der SBB sowie der meisten Nebenbahnen, berechtigen am *Sonntag* zur freien Rückfahrt, wenn sie in der *ZIKA abgestempelt* werden. Pfingsten ausgenommen.

Wirklich saubere, schneeweisse

Bett-, Leib- u. Tischwäsche, Vorhänge usw.

erzielt man nur, wenn man der aus guter Seife bereiteten Lauge einige Löffel des seit über **25** Jahren bestbewährten Bleich- und Fleckenreinigungsmittels

ENKA

beigibt. Absolut unschädlich für die Gewebe. Private beziehen ENKA in Spezereigeschäften, Drogerien usw. Wäschereibetriebe jeder Art wollen sich wenden an den

Generalvertrieb: **„ESWA"** Dreikönigstrasse 10, **Zürich**

Gesucht

per sofort in größern, guteingerichteten Gutsbetrieb rechtschaffene, tüchtige

Hausbeamtin

zur selbständigen Führung des guteingerichteten Hauswesens.

Ausführliche Offerten an die Exped. d. Bl unter Nr. Z. 14.

LOSE

à Fr. 1.— oder ganze Serien von 10 Losen à Fr. 10.— mit 1 bis 2 sichern Treffern der

Lotterie für das Bezirksspital

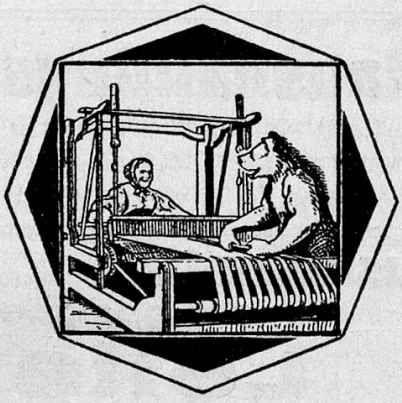
Niederbipp bieten die grössten Gewinnchancen. — Treffer in bar:

Fr. 20,000.-, 10,000, 5000.- etc.

Versand gegen Nachnahme durch die

Loszentrale Bern, Passage v. Werdt Nr. 29

Postcheck III 847. Wiederverkäufer Rabatt.



Handweberei!

Webgarne

in baumwollen und leinen, roh, weiss, indanthrenfarbig

— Reiche Farbenauswahl —

Webematerial für die Webrahmen Webenova

Muster und Preisliste verlangen

Sänger & Co., Langnau 3

Canadische Baumschule Wabern

Tel. Christ. 56.85 **W. Utess** Tramhalt

Gartenbaugeschäft

Obst- und Zierbäume und -Sträucher

Blütenstauden und Alpenpflanzen

Rosen und Nadelhölzer

Preisliste auf Wunsch — Besuche willkommen

Schweizerische Mobiliar-Versicherungsgesellschaft

Genossenschaft gegründet auf Gegenseitigkeit 1826

Reserven Fr. 30,000,000

Versicherungen gegen Feuerschaden (inbegriffen Blitzschlag und Explosion)

Agenturen in allen Ortschaften

Beteiligung der Mitglieder an den Betriebsüberschüssen

Moderne Damentaschen
in Kreuzstich, vorgezeichnet und angefangen mit genügend Material von 4—7 Fr., dazupassender Reissverschluss Fr. 2.20 bis 2.60

Bulg. Blusen
in Kreuz- und Stielstich, vorgezeichnet und geschnitten aus I. Qual. Voile à Fr. 10.60

Fertige Blusen
von 14—35 Fr.

Vorgezeichnete Handarbeiten
Tischdecken, Sofakissen, Läufer, Deckeli, Wandschoner, Kaffee- u. Teewärmer, Kinderhandarbeiten usw.

Ida Oberholzer, Handarbeiten, Zürich 6
Sidefädeli 20

Chem. Waschanstalt & Kleiderfärberei
Pedolin
Chur

Blumentage
Künstliche Ansteck-Blumen für Wohltätigkeitszwecke
Muster zu Diensten
Paul Schaad, Kunstblumenfabrik, Weinfelden

Kunststopferei
Unsichtbares Verweben von Rissen, Schaben- und Brandlöchern in Damen- und Herrenkleidern usw.
Schwestern A. & E. Müller Limmatquai 12 **Zürich 1.**

Papeterie
— Auswahlsendungen —
Spezialgeschäft für **Gratulations- u. Trauerkarten, Kirchengesangbücher, Vergissmeinnichte, Tagebücher, Photo-Alben**
Frau B. Brunies-v. Hoven, Tel. H. 6344, **Zürich 6.**

Heimatwerk
Handwebereien, Spitzen, Keramik
Artikel ländlicher Heimarbeit
Trachtenartikel, Arbeitstracht
Hinterlauben 6 St. Gallen

„La Roseraie“ Haushaltungsschule, ob Coppet (Genfersee)
Herrliche Lage. Park. — Gründliche Erlernung aller Zweige des Haushaltes. Sprachen. Sport. Ferienaufenthalt. Referenzen.
Direktion: Frau Dr. Rittmeyer

ITALIENISCH

Eltern! *Eltern!*

Institut J. MENEGHELLI, Tesserete ob Lugano

Schnelle und gründliche Erlernung der italienischen Sprache, Französisch, Englisch u. Spanisch, Handel und Buchhaltung. Günstige u. gesunde Lage. Zahlreiche Referenzen. Mäßige Preise. Prospekte verlangen!

Kinderheim Daheim, Hemberg

Jahresbetrieb - Prospekte - Referenzen

Neuchâtel Töchterpensionat

Côte 81

Schöne Lage. Unterricht im Hause oder in den Schulen. Referenzen. Dir. **Frl. Meyer & Wanzenried.**

Unsere

Mako-Strickgarne

Lang-Garn

(Nr. 5/2, 7/2, 7/3, 9/2 und 10/4)

Nil-Garn

(Nr. 20/8, 24/8, 30/6, 30/8, 30/10, 30/12, 40/8, 50/8)

sowie unser Kunstseidegarn

Brillanta

bürgen für gute Qualität und vorteilhafte Preise.

Zu beziehen in allen bessern, bezüglichen Geschäften. Bezugsquellennachweis durch die Fabrikanten

Lang & Cie., Reiden

Spinnerei - Zwirnerei - Strickgarne

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten Eures Blattes!

KLEIDERSTOFFE

in den letzten Neuheiten beziehen Sie vorteilhaft

direkt ab Fabrik

Verlangen Sie Muster!

Tuchfabrik Schild A.-G., Bern

Eden-Hotel / Davos-Platz

Eine Erholungsstätte für die müde und ruhebedürftige Hausfrau

Das modern ausgebaute Haus, erhöht am Waldrand gelegen, völlig staub- und lärmlos, bietet Ihnen alle Annehmlichkeiten eines freundlichen Heimes. Lift und fliessendes Wasser dienen der Bequemlichkeit. Grosse, gedeckte Balkone ermöglichen ungestörte Luft- und Sonnenkuren. Eine nicht sehr hohe Gästezahl (40 Betten) bietet Gewähr für individuelle Behandlung.

Zu jeder Jahreszeit können Sie hier, in gesunder Bergluft, mitten in einer schönen Landschaft, Ihre Körper- und Nervenkräfte erneuern und stärken.

Pensionspreise von Fr. 11 an. Prospekte durch den Besitzer **H. E. Saxer.**

Schöne, ruhige Ferien

finden Sie in der

Pension Bergheim

nur Fr. 7 samt Zimmer und Licht.
Sich wenden an
Frau Maria Flütsch-Buol,
St. Antönien, Prättigau.

Gebildetes Fräulein nimmt im Juni und Juli einige

Feriengäste

in großes, idyllisch gelegenes Bauernhaus (1000 m Höhe) ob **Stalden-Sarnen.** Postauto ab Sarnen. — Pensionspreis Fr. 5 bis 5.50 für Doppel- oder Einzelzimmer, 4 Mahlzeiten.
Frl. **G. Engler,** Hirtenweg 7, **St. Gallen.**

Erholungsbedürftige

finden liebevolle Aufnahme
in guter Schweizerfamilie
an der französischen Riviera
Anfragen erbeten unter Nr. Z 13 an die Exped. d. Bl.

Heim Thurrain

bei Weinfelden (Thurg.)

Alleinstehende, Ruhe- und Pflegebedürftige, auch Unselbständige finden liebevolle Aufnahme. Prospekte. **Olga Schmid-Oettli.**

Kinderheim SOLSANA, PAGIG

1300 m ü. M. bei St. Peter (Chur-Arosa-Linie).

Idealer, sonniger Kuraufenthalt für eine beschränkte Anzahl erholungsbedürftiger Kinder. (Säuglingsalter bis 12 Jahre.) Sorgf. Verpflegung. Individ. Behandlung. Unterricht, Sport, Arzt, Jahresbetrieb. Prospekte und Referenzen durch die Bes. **H. Bollinger,** gew. Oberschw. der schweizerischen Pflegerinnenschule Zürich.

Rheinfelden

Soolbad
Hotel Krone a. Rhein

Vorzügliche Heilerfolge bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Gicht und Rheumatismus, Blutarmut u. Rekonvaleszenz

Pensionspreis Fr. 11.— bis Fr. 13.— ohne fliessendes Wasser
„ Fr. 12.50 bis Fr 16.— mit fliessendem Wasser

Der Besitzer: *J. V. Dietschy.*

Hotel Kreuz

(alkoholfrei)

Kandersteg

(1200 m)

in herrlicher Lage, nimmt Erholungsbedürftige für kürzere oder längere Zeit auf. Extratisch für Reformkost nach Dr. Bircher-Benner. Besch. Preise. Prosp. frei.

Hotel Silberhorn

Beatenberg ob Thunersee

nun christl. Erholungsheim, im sonnigen Luft- und Höhenkurort. Gut eingerichtetes Haus mit Zentralheizung. In bevorzugter, ruhiger, sonniger Lage mit unvergleichbarer Gebirgsrundsicht und Blick auf Thunersee. Wiesen- und Waldpromenaden. Vorsaison ermäßigte Preise. Telephon 14. Prospekte.

Frl. S. Habegger & R. Maurer
vorm. Pension Rosenau.

Tit. Schweiz. Landesbibliothek, Bern

seine Hemdchen, Jäckchen, Binden und Tücher bedürfen der zuverlässig desinfizierenden Persilwäsche, die alles frisch und sauber macht, weich und mollig erhält. Persil desinfiziert schon bei 40-50° C. Wassertemperatur. Waschen Sie alles mit Persil! Ihr Kleinchen fühlt sich wohl in persilgewaschener Wäsche.

HENKEL & Cie. A.G., BASEL

Persil für Säuglingswäsche

Redaktion: Julie Merz, Bern. — Verlag: Schweizer. gemeinnütziger Frauenverein.
Druck und Expedition: Buchdruckerei Büchler & Co. Bern.